



ELSTERWÜRGER  
LANGSTERT-LAKSMAN  
LONG-TAILED SHRIKE

Die Federzeichnung eines *Urolestes melanoleucus* von Jochen Voigts wurde entnommen dem Buch von W. Hoesch: Die Vogelwelt Südwestafrikas

MITTEILUNGEN  
der  
Ornithologischen Arbeitsgruppe

Schriftleitung: Postf. 67, Windhoek

No. 4-6 6. Jahrg. Juli-Sept. 1970

DIE VOGELWELT SÜDWESTAFRIKAS

(Die nachfolgende Arbeit ist ein unveröffentlichtes Manuskript von Dr. h.c. Walter Hoesch, verstorben in Okahandja in der Nacht vom 27. zum 28. Juni 1961. Die Arbeit wurde fuer einen speziellen Zweck geschrieben, der aber nicht zur Durchfuehrung gelangte; sie besitzt aber als kurz gefasste Uebersicht ueber die wichtigsten Arten der suedwester Vogelwelt nach wie vor ihren Wert. - R.)

Von den etwa 450 Vogelarten, die fuer das suedwester Gebiet nachgewiesen wurden, sind etwa 65 "Saison"-Gaeste aus Europa und Asien, die den nordischen Winter im suedlichen Afrika verbringen. Weitere 22 Arten sind inner-afrikanische Zugvoegel, die ebenfalls hier nicht zur Brut schreiten. Ausserdem weichen ein Teil der hier im Lande bruetenden Voegel zur kalten Zeit nach Norden aus, so dass sie in der Hauptreisezeit sich jenseits der suedwester Grenzen befinden. So z.B. fehlen dann alle die afrikanischen Kuckucke, die in der Regenzeit bei suedwester Kleinvoegeln brutschmarotzen. Man trifft hoechstens einmal am Suedufer des Okavango auf sie.

Der einzige flugunfaehige Vogel des Landes ist der Strauss (*Struthio camelus australis*), der bis zu 3 Ctr. schwer wird. - Die Hauptmasse der Huehnervoegel stellen die rebhuhngrossen Frankoline. Sie leben teils im Dickbusch bzw. an vegetationsreichen Rivierraendern, teils auf Felsen und im Geröll. Zu letzteren gehoeren die Rebhuhn-Frankoline (*Francolinus gariiepensis*). - Der haeufigste Busch-Frankolin ist der Gesprenkelte Frankolin, unser "Sandhuhn" (*Francolinus adpersus*). - Zwei Wachtel-Arten der Gattung Coturnix gibt es in Suedwest, die von gleicher Groesse sind wie die europ. Wachteln, und eine Perlhuhn-Art (*Numida meleagris*). - Zwar im Aussehen kleinen Huehnervogeln aehnlich, aber nicht mit ihnen verwandt sind die etwa lerchengrossen Laufhuehnchen (*Turnix sylvatica*). Bei ihnen wird die Brutpflege durch den maennlichen Vogel besorgt. - Sehr gross ist die Zahl der suedwester Tauben. In den Staedten ist die haeufigste Form die Senegaltaube (*Stigmatopelia senegalensis*). Sie ist oberseits blaeuich, unterseits weinrot bis rostbraun gefaerbt, auf der Brust schwarz gefleckt. - Auf den Feigenbaeumen des karstfeldes lebt die Grüne Fruchttaube (*Treron calva*), infolge ihrer Farbenpracht als "Papagei-Taube" bekannt: Koerpergefieder gruen, Schnabelwurzel und Fuesse rot, Schwanz-Unterseite schwarz, weiss und gelb gemustert, Flaegelbug violett. - Den Tauben nahe verwandt sind die Flughuehner (faelschlich "Wachteln" genannt). Die haeufigste Art ist das Nama-Flughuhn (*Pterocles namaqua*), welches an seinen zu einem Spieß veraelngerten mittleren Schwanzfedern und an einem schwarz-weissen Brustband (im maennlichen Geschlecht) kenntlich ist. Die Weibchen sind lerchenfarbig gemustert. - Das Vorkommen von Rallen ist auf die wenigen Lebensraeume mit offenem Wasser und

Ein Grauschnaepper, *Muscicapa striata*, (654) wurde am 26. Dezember 1967 in Honeydew Transvaal, (26° 06'S 27° 52'E) von einem Schuljungen geschossen. Dieser kleine Vogel wurde am 29. Mai 1967 in Tauvo, Siikajoki, Oulu, Finnland (64° 49'N 24° 35'E) beringt. Ein anderer Grauschnaepper wurde in West Finnland beringt und wiedergefangen in der Naehue von Johannesburg.

Die Gefiederte Welt (vereinigt mit Vogelkosmos), Jhg. 94, Pfungstadt 1970.

Dr. H.H. Vogt: "Vogelsterben - ein "Eierschalenproblem"; H.4  
 Dr. H.H. Vogt: "Wie atmet ein Vogel waehrend des Singens?"; H.6  
 Dr. H.H. Vogt: "Warum Vogel-Nesthaekchen sterben muessen"; H.7  
 E. Patzelt: "Beobachtungen an Kolibrinestern" - H. Deetjen: "Vogelschutz und Jagdrecht in Marokko" - G. Müller-Langenbeck: "Das Paradiesvogel-Reservat im zentralen Hochland von Neu-Guinea", H.8.

Die Vogelwarte, Bd.25, Heft 3, Stuttgart, 1970

G. Thielcke: "Soziale Funktionen der Vogelstimmen" - Von Westernhagen: "Durchzuegler und Gaeste an der westafrikanischen Küste auf den Inseln der Untiefen Banc d'Arguin."

Journal fuer Ornithologie, Band 111, Berlin 1970

2 Vortraege, gehalten auf der Tagung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft am 9. Oktober 1969 in Muenster:

Röhrs, M.+Wolf Herre: "Experimentelle Beiträege zur Stammesgeschichte der Voegel - Ergebnisse zoologischer Domestikationsforschung" -  
 Dücker, G.: "Untersuchungen ueber die hormonale Beeinflussbarkeit der Farbbevorzugung von Feuerwebern (*Luplectes orix franciscanus*)"  
 H. Klockenhoff und G. Madel: "Ueber die Flamingos (*Phoenicopterus ruber roseus*) der Dasht-e-Nawar in Afghanistan", H.1.  
 H. Durrer und v. Villiger, Basel: "Schillerfarben der Stare (*Sturnidae*) - Elektronenmikroskopischer Beitrag zur Faerbung und Systematik der Familie". - U. George: "Beobachtungen an *Pterocles senegallus* und *Pterocles coronatus* in der Nordwest-Sahara". - Von Westernhagen: "Ueber die Brutvoegel der Banc d'Arguin (Mauretania)", H.2.

Beachtenswert sind die in der Zeitschrift "Natur und Museum", Bd. 100, Frankfurt, 1970, erschienenen Berichte: G. Werding: "Brutbiologische Untersuchungen am Kuhreiher und am Rallenreiher", Heft 6, - J. Niethammer: "Die Flamingos am Ab-i-Istada in Afghanistan", Heft 5 (Zeitschr. liegt in der Bibliothek der S.B.A. Wissenschaftlichen Gesellschaft auf).

### FRUEHLINGS-VOGELLEBEN IN EINEM SUEDWESTER FARGARTEN

(September bis November)

Pfarrer H. Boyer, Internierungslager Andalusia 1940

Drei Kilometer suedlich der starren Mauer der Auasberge, am oberen Elefantenfluss, liegt, etwa 2000 Meter hoch, eine schoene Bergfarm. Zwar ist sie noch in das eintoenig grau-braune Vegetationskleid des Monats September gehuehlt, aber es entgeht uns nicht, dass in das fast farblose Gemaelde doch ueberall bunte Farbenklexe eingestreut sind, Anzeichen dafuer, dass der merkwuerdige suedafrikanische Fruehling beginnt, die Herrschaft ueber den Winter anzutreten. Der gelbe, suess duftende Honigbusch, der rotbluehende Fintenstrauch und das zierliche rosa edelweiss, die schon in den kaeltesten Monaten geblueht haben, entfalten immer noch ihren rei-

zenden bunten Schmuck, und ihm gesellen sich jetzt im Fruehling die goldenen Kugelblueten des Kameldornbaumes und die gruenlichen Bluetensträusse des schoenen Witgatbaumes, dessen grauer Stamm sich von dem frisch begruenten Hain schwarzrindiger Weissdornbaeume eindrucksvoll abhebt.

Ungern verlaesst das Auge die spaerliche farbige Freude und schweift unwillig ueber den starrenden, toten Busch. Zwar sind schon ein paar Millimeter Regen gefallen, aber die aendern nichts an der Tatsache, dass das lebenspendende Nass hier zur Zeit ueberall genau so fehlt, wie die grossen Dickhaeuter, nach denen das Rivier genannt ist, an dem ich verstimmt entlang wandere. Denn es ist da kaum ein Vertreter der Vogelwelt im toten Veld zu sehen. Der Durst hat sie vertrieben, der grosse Damm ist von der Hochflut des grossen Regenjahres 1933/34 fortgerissen und die Not ist quälend. Auch die kleinen Wasserflaechen der Bassins nuetzen da nicht viel, denn die Kleinvoegel koennen ja nicht bis ans erquickende Nass herankommen, traurig sitzen sie auf dem Rand des Behaelters und scheinen wahre Tantalusqualen zu leiden. Und wo doch eine durstige Seele versucht, ueber dem Wasser flatternd, das Schnaebelchen hineinzutauchen, buesst sie diese Kuehnheit unfehlbar mit dem Tode, denn nur die flinken Schwalben sind imstande, im Fluge zu trinken; und bald schwimmen Dutzende kleiner Vogelleichen im Wasser, das nicht Leben brachte, sondern Tod - ein Anblick zum Erbarmen! - Einige Vogelarten haben das duerre Land verlassen und verbringen die trockenen Monate in den wasserreichen Gefilden aequatorialer Breiten; andere haben entferntere Daemme aufgesucht. Grade fliegt ein Volk von spitzfluegeligen Nama-Sandflughuehnern, hier faelschlich "Wachteln" genannt, ueber mir dahin, die Koepfchen drehen sich suchend nach rechts und links, aber wo ist das rettende Nass?

Doch, eine Oase ist in der Lueste, ein Glueck in aller Not, ein kleines Paradies in der Hoelle. Das ist der Garten, der grosse Garten dicht am Farmhaus, und da, so sehe ich mit Erstaunen - denn die Sandflughuehner sind sonst keine Gartenbewohner - fallen sie geschlossen ein. Der Durst laesst sie die natuerliche Scheu vor dem Herrn der Schoepfung vergessen. Sie haben da vier kleine Wasserflaechen entdeckt, hochrandige Luzernebeete, die grade vom Bassin aus bewaessert sind; schnell loeschen sie den Durst, um dann rasch, mit melodischen Rufen, weiter zu rauschen. Still hat die Farmerin, die den Garten betreut, zugeschaut, denn sie hat ein Herz fuer die Vogelwelt. Aber dass die Flughuehner in den Garten kommen, ist auch ihr neu, wengleich ein anderer Bewohner wassergefuellter Vleys und Daemme, der reizende, stargrosse Halsbandregenpfeifer mit seinem schwarzweissen Ordensbande, schon seit Wochen staendiger Gast im Garten ist und gleich der niedlichen Kapbachstelze zierlich auf den feuchten Beeten umhertrippelt, um mit lauten Pfeifrufen aufzufliegen, wenn die Gaertnerin zu nahe kommt; aber nur, um zehn Meter weiter wieder einzufallen und den Schnabel weiter ins angefeuchtete Erdreich zu senken.

Ja, dieser Garten ist wirklich der einzige Wasserspender weit und breit und jetzt im duerrten Fruehling in einem Masse von Kleinvoegeln belebt, dass auch der schoenste deutsche Maiengarten damit durchaus nicht konkurrieren kann. Und wenn ich jenen ein wahres Vogelparadies nenne, so ist das nicht uebertrieben, denn ich fand hier nicht weniger als 47 verschiedene Vertreter der Vogelwelt, und das ist mehr als die Haelfte der in einem halben Jahre auf der Gesamtfarm beobachteten Arten. Und so ist auch die Zahl der verschiedenen Vogelstimmen ungleich groesser als im deutschen Fruehlingsgarten, und der Vogelstimmenkundige wird nicht muede, all das Zwitschern, das Pfeifen, das Trillern, das Singen der kleinen Musikanten auseinanderzuhalten und dem polyphonen Konzertz zu lauschen, in dem nur der goettliche Gesang der Nachtigall zu fehlen scheint.

(Fortsetzung folgt)

FRUEHLINGS-VOGELLEBEN IN EINEM SUEDWESTER FARMGARTEN

(September bis November)

(Pfarrer H. Beyer, Internierungslager Andalusia 1940)

(Fortsetzung)

Der wohl eingezäunte Garten ist sehr gross, fast zu umfangreich, wohl drei Hektar umfassend und zeugt von den besten Absichten des Begründers, Absichten, die sich aber nicht verwirklichen liessen, weil nie so viel Wasser da ist, um den Gesamtgarten zu bewässern. Und so kommt es, dass hunderte von Luzernebeeten voellig brach liegen, dass die geschlossenen grünen Reihen von grossen Lebensbäumen in erschreckendem Masse durch abgestorbene oder halb verwelkte Artgenossen unterbrochen sind, die anklagend duerre Nester gen Himmel strecken; so kommt es, dass gelbes Gras und die stacheligen Ueberreste der vorjaehrigen Morgensterne ganze Serien von Beeten ueberwuchern und dass der wilde Busch langsam aber sicher durch den Zaun hindurchkriecht und eine Gartenwildnis zu schaffen beginnt, die einen Romantiker begeistern koennte, aber den Farmersleuten zu staendigem Aerger gereicht.

Aber dicht am Hause ist der Garten doch wunderschoen, da fuer diesen Teil genuegend Wasser vorhanden ist. Da gruessen ein paar liebliche Blumenbeete, die von hochragenden Zypressen beschattet und um einen kleinen Springbrunnen gruppiert sind, der seinen silbernen Wasserstrahl zierlich in die Hoehe sendet. Zwei schoene Palmen draengen sich heran, Myrten und Yucca gruessen, bunte Riesentalen praehlen, und schoene Bestaende uebervoll bluehender Tamarisken versenden betäubende Wohlgerueche, darin wetteifernd mit den lieben Pfirsichbaeumen, die sich ein prangendes, weisses Fruehlingsgewand uebergeworfen haben. Ja, das ist ein Fruehlingsbild, das dem deutschen Gemuet vertrauter ist als das merkwuerdige Fruehlingsveld. Aber ach, es ist ja kuennstlich hervorgezaubert. Und dennoch das Lorado der Vogelwelt im Lenz, das sie mit lieblichem Wesen erfuehlt.

Denn fuer sie ist hier genug des koestlichen Wassers vorhanden, und, magnetisch angezogen, fliegt es von allen Seiten hierher, um zu trinken und wieder und wieder zu trinken. Denn selbst das grosse Gartenbassin ist zuganglich, da wir ein paar Bretter und einige grosse Wuste des Wurzelgewirres des Rohrkolbens hineingeworfen haben, und namentlich in den fruehesten Morgenstunden ist es reizend zu sehen, wie diese schwimmenden Miniaturinseln so anmutig belebt sind von Kap- und Gross-Sperlingen, von Berg-, Streifenkopf-, Gelbbrust- und Lerchenammern. Namentlich die letzteren sind zu hunderten vertreten, die schoen weinroetlich gefaerbte Brust laesst die Voegeln doch recht huetsch erscheinen, obwohl die drei Verwandten viel bunter und schoener sind. Die ganze Ammerngesellschaft sitzt auf dem einen grossen Brett und taucht emsig die Schnaebelchen ins Wasser, sitzt so dicht gedrueckt, dass fuer die beiden Zeisige, den braunen Angolazeisig, einen unserer besten Saenger, und den gelben Kanarienzeisig, die auch noch ein Eckchen beanspruchen, wirklich kein Platz mehr da ist und sie sich entschliessen muessen, die benachbarte, schwankende Rohrkolbeninsel aufzusuchen, wo gerade ein paar goldene Maskenweber, deren Kopf schon das tiefe Schwarz der Bruetezeit aufweist, wo ein paar winzige, langschwaenzige Prinien mit schwaerzlichem Ordensband ueber der Brust, wo ein halbes Dutzend kleiner Glanzstare, wo eine Koenigswitwe und sogar ein reizendes Blaubaekchen (granatina) sich schon etabliert haben. Und sie alle loben den Schoepfer, denn sie haben ja hier, was im oeden Busch fehlt, und dieser Symphonie mehr oder minder lieblicher Stimmen zu lauschen, ist eine Freude, die ich mir immer wieder goenne.

(Fortsetzung folgt)

interesting to do the same in Southern Africa. Anybody who regularly puts out food for birds can take part. Will those interested please contact the Percy FitzPatrick Institute of African Ornithology, University of Cape Town, Rondebosch, C.P., for detailed instructions and the forms.

Yours truly,

Professor J.M. Winterbottom

Director.

### FRUEHLINGS-VOLGELLEGEN IN EINEM SUEDWESTER FARGARTEN

(September bis November)

Pfarrer H. Beyer, Internierungslager Andalusia 1940

(Fortsetzung)

Auf dem naechsten schwimmenden Inselchen hocken zwei oder drei Retaugen (Bülbüls), sie scheinen fuer die winzige Unterlage ein bisschen zu schwer, und das Wasser bespuelt ihre Brust. Aber das scheint ihnen nichts auszumachen, denn unentwegt ertoent ihr melodischer Doppelschlag, dem sie zartes Drosselgeplauder und mueteres Stargeschwaetz hinzuzufuegen wissen, so dass man sie gerne haben muss. Und dazwischen trinken sie, trinken immer wieder.

Aber nur singend gefallen sie, da es sich leider nicht ueberschen laesst, dass sie im Garten nicht grade nuetzlich sind: denn als im Spaetfruehling die Fruechte der sorgsam gehegten Apfel- und Birnbäumchen groesser wurden, zerstoerten sie mutwillig einen Teil der erwarteten Ernte, und zu hunderten lagen halbreife Birnen und Apfel auf der Erde umher, ein aegerlicher Anblick, der aber noch mehr als den Buelbuel den bekannten, langschwaenzigen, grauen Mausvoegeln zuzuschreiben war, diesen drolligen Gestalten, die wie kleine Kakadus aussehen, aber einer ganz andern, Afrika eigentuemlichen Familie angehoeren. Sie picken die Birne da an, wo sie dem Stengel aufsitzt, und bereiten der naechsten dasselbe Schicksal; und so haengen die schoenen Fruechte teils vertrocknet am Aste, teils bedecken sie den Boden. Und der dritte Gartenschaedling, der aber nie in Scharen auftritt wie der Mausvogel, ist der reizende Rotstirnbartvogel, der im jungen Gemuese mancherlei Unfug anrichtet, aber wohl nie verfolgt wird, weil er so huebsch ist und weil man sein schallendes pupupu im Fruehlinggarten nicht missen moechte. Er ist etwa sperlingsgross und wird faelschlich "Buntspecht" genannt, weil auch er in Baumloechern nistet wie jener.

Wie wir uns wieder dem grossen Wasserbassin zuwenden, sehen wir ueberrascht, dass dicht neben ihm ein kleines, aber vier Meter hohes Nictwaeldchen prangt, das von dem durchdrueckenden Wasser genachrt wird. Ein zierlicher, schlicht gefaerbter Rohrsaenger rutscht und klettert auf eine eigentuemliche Weise darin auf und ab, er weicht nicht und zeigt seine Freude, dies winzige Rohrdickicht gefunden zu haben, das seine eigentliche Domäne ist; ununterbrochen ertoent sein zarter, schwirrender Gesang, waehrend reizende bunte Melbafinken, Madinen und Estrilde, unter dem kleinen Kletterer, am Boden im und am Schilf ihr Wesen treiben und eifrig picken, schoen gefaerbte Zierlichkeiten, die aber nicht so schoen singen koennen wie das schlicht gefaerbte Rohrsaengerchen.

Dem Laufe des schmalen Bewaesserungsgrabens folgend, passieren wir jetzt eine Gruppe frischgruener Maulbeerbäume, von der die jubelnden Akkorde der schoenen gefleckten Drossel weithin hallen. Die stimmungsvolle Saengerin, die auf dem hoechsten Wipfel thront, hat ihr Nest in der nahen, buschigen Zypresse; sie ist nirgends selten

und gleicht sehr unserer deutschen Singdrossel. Mit ihr wetteifert singend der huebsche braune Buschkriecher, träumerisch pfeift er sein suesses Liedchen und ist gar nicht scheu, denn er ist jedermanns Liebling, weil er eine so drollige Art hat, mit hoch gestelztem Schwänzchen in den dichtesten Hackiesbüschen umherzukriechen. Auch der ewig wippende afrikanische Rotschwanz, ein wahres Haustierchen, ist nicht ferne und sitzt dicht neben dem schlicht gefaerbten braunen Fliegenschnaepper (bradornis), der aber nicht so stimmbegabt ist wie sein winziger Vetter (Batis pririt), den ein tiefschwarzes Brustband ziert, waehrend sein Weibchen - eine in der Vogelwelt seltene Erscheinung - einen noch schoeneren, orangefarbenen Brustlatz hat und in einem winzigen, nur fuenf Zentimeter Durchmesser haltenden Nestchen seine zwei bis drei Jungen erbruetet. Taeglich freue ich mich an diesem schmucken Paare; und dann erschien eines Tages noch der dritte Fliegenschnaepper im Garten, der grade aus Deutschland gekommen war und hier den Suedsommer zu verbringen pflegt, der traute, grau gefaerbte Bewohner der heimischen Veranden. Er war der erste deutsche Wintergast, und erst ein paar Tage spaeter - es war im novemberlichen Spaetfruehling - sah ich auch den deutschen Segler, die europäische Nachtschwalbe, den Dorndreher (lanius collurio) und die liebe deutsche Rauchschwalbe, die geschickt ueber das Wasser des Bassins hinsegelte, im Fluge trinkend und badend.

Und jetzt fesselt mich ein reizendes Bild! Wie ich mich der weissen Herrlichkeit des Pfirsichbaumes freue, sehe ich den rotbruestigen Sonnenvogel, unsere schoenste Nektarine, von Bluete zu Bluete flattern, vor jeder einzelnen "stehend" und seinen sichelfoermig gebogenen Schnabel tief hineintauchen. Die Sonne funkelt auf seinem metallisch glaenzenden Kleide, das an Schoenheit mit dem blau-gruenen Gewande des Schwalbenschwanzbienenfressers wetteifert, der wirklich einem schillernden Edelsteine gleicht, mitten im Bluetenmeer seinen Stand hat und von ihm aus schnell und geschickt nach Insekten fahndet, waehrend unter ihm eine winzige, unten gelb gefaerbte Eremomela, die nur die Groesse des deutschen Zaunkoenigs hat, die jungen Kohlpflanzen nach kleinen Lebewesen durchsucht, ein allerliebstes, leicht uebersehenes Zwerglein. - Sie alle, alle, lieben den Garten, den wasserspendenden, sammeln sich in ihm, sind Tag fuer Tag zur Stelle.

Allmaehlich, weiter unten, faengt der Garten an, in Grasland ueberzugehen, da hier nicht mehr bewaessert werden kann; kleine Akazien spriessen auf, und hurtige Lerchen und Pieper treiben ihr unmutiges Wesen. Und dann bin ich am oestlichen Rande des Gartens, wo ein paar Zypressen mit ihren Wurzeln tiefere Lagen erreicht haben und, der Duerre trotzend, majestaetisch dastehen. Aus dem dunklen Gruen ihrer Zweige lacht und gurrts es mir entgegen, und wirklich, alle drei Taubenarten, die Turtel-, die Lach- und die langschwanzige Kaptaube stellen sich vor; auch ein Trauerdrongo, schwarz gefaerbt und mit langem, tief gegabeltem Schwanz geziert, macht sich bemerkbar, waehrend etwas abseits das bekannte Huphup des kuriosen Niederehopfes, der fast dem deutschen Vetter gleicht, lautschallend ertoent; vorsichtig drueckt er sich ins Gras, manchmal sein schoenes Huebchen stellend. Und auch sein Verwandter, der aparte, schlanke Nichelhopf, rutscht wie ein Specht, Kopf nach unten, auf dem benachbarten, abgestorbenen Lebensbaume herum und untersucht mit seinem sichelfoermig gebogenen, langen, schwarzen Schnabel die Rinde des toten Riesen. Fuer sie alle, alle ist ja dieser Park ein wahrer Garten Eden, denn trinken muessen sie alle, und nur hier ist das ersehnte Labsal zu finden.